

Abiturprüfung 2014

KATHOLISCHE RELIGIONSLEHRE

Arbeitszeit: 210 Minuten

Der Prüfling hat *e i n e* der vier vorgelegten Aufgaben zu bearbeiten.

Als Hilfsmittel ist die Bibel zugelassen.

Am Ende jeder Teilaufgabe steht die maximal erreichbare Anzahl von Bewertungseinheiten (BE).

I

Armut - Gerechtigkeit - Engagement

- 1 „Das ist auch kein Christentum, wir können das nicht akzeptieren.“ (M 2, S.4, Z. 18 f.)
- 1.1 Beschreiben Sie das Bild M 1 und arbeiten Sie dessen zentrale Aussagen heraus! [10 BE]
- 1.2 Erklären Sie die Prinzipien der Katholischen Soziallehre und erläutern Sie unter Einbeziehung von M 1 an einem Prinzip, wie soziale Ungerechtigkeit überwunden werden kann! [15 BE]
- 1.3 Vergleichen Sie die Motivation der Caritas mit der Haltung von Jorge Bergoglio (Papst Franziskus) in M 2 und beurteilen Sie die jeweilige Position vor dem Hintergrund des Handelns Jesu! [20 BE]
- 2 „Muss ich auch wandern in finsterner Schlucht, ich fürchte kein Unheil; denn du bist bei mir.“ Ps 23,4
- 2.1 Weisen Sie an je einem Textbeispiel aus dem Alten und Neuen Testament nach, dass der biblische Gott auch ein Gott der Bedürftigen ist! [10 BE]
- 2.2 Stellen Sie die Theodizee-Frage dar und prüfen Sie, ob Antwortversuche darauf in Widerspruch zu einem Gott der Bedürftigen stehen! [20 BE]
- 3 „Nur noch kurz die Welt retten.“ (M 3)
- Entwerfen Sie einen Artikel für die Schülerzeitung Ihres Gymnasiums, in dem Sie sich kritisch mit Grundgedanken von M 3 auseinandersetzen und konkrete Möglichkeiten zur Mitgestaltung der Zukunft aus christlicher Hoffnung heraus entwickeln! [25 BE]

[Summe: 100 BE]

M 1

Das folgende Bild ist ein Ausschnitt aus dem MISEREOR-Hungertuch 2013/2014 „Wie viele Brote habt ihr?“ von Ejti Stih © MISEREOR

[Hinweis: Zur Bearbeitung der Aufgaben 1.1 und 1.2 ist die ganzseitige farbige Anlage M 1 zu verwenden!]



M 2

Der folgende Text ist entnommen aus: Jorge Bergoglio (Papst Franziskus), Abraham Skorka, Über Himmel und Erde. Jorge Bergoglio im Gespräch mit dem Rabbiner Abraham Skorka, München 2013, S. 182-185 (für Prüfungszwecke bearbeitet).

Aber es gibt Karikaturen der Nächstenliebe; habe ich Ihnen schon die Anekdote mit der goldenen Rolex erzählt?

Einmal, ich war schon Bischof, erhielt ich eine Einladung für ein Benefiz-Dinner der Caritas. An den Tischen saß, wie man so sagt, die Crème de la Crème. Ich entschied, nicht hinzugehen. Bei diesem Treffen werden Sachen versteigert, und nach dem ersten Gang kam eine goldene Rolex unter den Hammer. Eine wirkliche Schande, eine Kränkung, ein schlechter Gebrauch der
5 Nächstenliebe. Man suchte nach jemandem, der mit dieser Uhr eitel herumprotzen wollte, um die Armen zu speisen. Manchmal werden im Namen der
10 Nächstenliebe Aktionen veranstaltet, die nicht karitativ sind, sie sind wie Karikaturen einer guten Absicht. Es gibt keine Wohltätigkeit ohne Liebe, und wenn bei der Unterstützung des Bedürftigen die eigene Eitelkeit genährt wird, ist da keine Liebe, dann täuscht man etwas vor.

Wenn man das Handbuch der Soziallehre der Kirche aufschlägt, wundert man
15 sich über die Anklagen darin. Zum Beispiel die Verurteilung des Wirtschaftsliberalismus. Alle denken, die Kirche sei gegen den Kommunismus; doch sie ist ebenso gegen dieses System wie gegen den ungezähmten Wirtschaftsliberalismus von heute. Das ist auch kein Christentum, wir können das nicht akzeptieren. Wir müssen die Gleichheit von Chancen und Rechten suchen, für soziale
20 Vorrechte, würdige Renten, Urlaub, Ruhetage, Freiheit zum Zusammenschluss eintreten. All diese Fragen machen die soziale Gerechtigkeit aus. Unsere wahre Macht muss das Dienen sein. Man kann Gott nicht verehren, wenn in unserem Geist der Bedürftige keinen Platz hat.

M 3

Tim Bendzko, Nur noch kurz die Welt retten (2011)

(Der Songtext wurde für Prüfungszwecke bearbeitet.)

Ich wär so gern dabei gewesen, doch ich hab viel zu viel zu tun, lass uns später weiterreden.

Da draußen brauchen sie mich jetzt; die Situation wird unterschätzt.

Und vielleicht hängt unser Leben davon ab.

5 Ich weiß, es ist dir ernst, du kannst mich hier grad nicht entbehren.

Nur keine Angst; ich bleib nicht allzu lange fern.

Muss nur noch kurz die Welt retten, danach flieg ich zu dir.

Noch 148 Mails checken. Wer weiß, was mir dann noch passiert, denn es passiert so viel.

10 Muss nur noch kurz die Welt retten und gleich danach bin ich wieder bei dir.

Irgendwie bin ich spät dran, fang schon mal mit dem Essen an.

Ich stoß dann später dazu.

Du fragst, wieso, weshalb, warum? Ich sag, wer so was fragt, ist dumm.

Denn du scheinst wohl nicht zu wissen, was ich tu.

15 Ne ganz besondere Mission; lass mich dich mit Details verschonen.

Genug gesagt, genug Information.

Muss nur noch kurz die Welt retten...

Die Zeit läuft mir davon. Zu warten wäre eine Schande für die ganze Weltbevölkerung. Ich muss jetzt los, sonst gibt's die große Katastrophe.

20 Merkst du nicht, dass wir in Not sind?

Ich muss jetzt echt die Welt retten. Danach flieg ich zu dir. Noch 148 Mails checken. Wer weiß, was mir dann noch passiert, denn es passiert so viel.

Muss nur noch kurz die Welt retten. Danach flieg ich zu dir.

Noch 148713 Mails checken. Wer weiß, was mir dann noch passiert,

25 denn es passiert so viel.

Muss nur noch kurz die Welt retten und gleich danach bin ich wieder bei dir.

<http://www.songtexte.com/songtext/tim-bendzko/nur-noch-kurz-die-welt-retten-6be972a2.html> (16.12.2013)

II

Die Frage nach Gott in einer säkularen Welt

- 1 *„Es ist die Frage nach der Erfahrung Gottes, die wir in diesen Tagen stellen, genauer gesagt, die Frage nach der Erfahrung Gottes mitten in unserer Lebenswirklichkeit, mitten in unserer Gesellschaft.“ (Z. 1-3)*
- 1.1 Skizzieren Sie die Wahrnehmungen von Erzbischof Dr. Robert Zollitsch (Text S. 7 f.) hinsichtlich der Gotteserfahrung in der gegenwärtigen Gesellschaft Deutschlands! [10 BE]
- 1.2 Belegen Sie anhand aktueller Beispiele, dass es religiöse Phänomene *„mitten in unserer Lebenswirklichkeit“* (Z. 2 f.) gibt, und untersuchen Sie, inwieweit diese Phänomene menschliche Grundbedürfnisse erfüllen! [20 BE]
- 2 *„Die Kirche ist heute mehr mit der Indifferenz und dem praktischen Unglauben konfrontiert als mit dem Atheismus. Der Unglaube ist viel stärker praktisch als theoretisch ausgeprägt.“ (Z. 55-57)*
- 2.1 Arbeiten Sie Unterschiede zwischen der Position eines Vertreters der klassischen Religionskritik und der im Text in den Zeilen 41 bis 57 beschriebenen Haltung heraus! [20 BE]
- 2.2 Zeigen Sie positive Konsequenzen für die Kirche auf, die aus der Auseinandersetzung mit diesen unterschiedlichen Formen des Unglaubens erwachsen können! [15 BE]
- 3 *„... eine letzte Wirklichkeit zu fühlen und vor allem zu erfahren.“ (Z. 24 f.)*
- 3.1 Entfalten Sie unter Einbeziehung des obigen Zitats sowie biblischer Texte Grundzüge des christlichen Menschenbildes! [15 BE]
- 3.2 Entwickeln Sie ausgehend von der christlichen Zukunftshoffnung Perspektiven für die Gestaltung eines erfüllten Lebens! [20 BE]

[Summe: 100 BE]

Der folgende Text ist entnommen aus: Erzbischof Dr. Robert Zollitsch, Gott erfahren in einer säkularen Welt, in: Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz (Hg.), Gott erfahren in einer säkularen Welt. Rede von Erzbischof Dr. Robert Zollitsch anlässlich des Kongresses „Wohin ist Gott?“ (29. Mai bis 1. Juni 2012, Vallendar), Bonn 2012, S. 9-12 (für Prüfungszwecke bearbeitet).

Es ist die Frage nach der Erfahrung Gottes, die wir in diesen Tagen stellen, genauer gesagt, die Frage nach der Erfahrung Gottes mitten in unserer Lebenswirklichkeit, mitten in unserer Gesellschaft.

Die Facetten, die uns dabei begegnen und die wir wahrnehmen, sie könnten unterschiedlicher nicht sein. Drei möchte ich zunächst kurz skizzieren und in den Blick nehmen:

Da fand zum einen im Februar 2012 im Reichstag in Berlin die Gedenkfeier für die Mordopfer der Neonazi-Vereinigung NSU statt. Ein religiöser Rahmen wurde bewusst vermieden. Das hatte unterschiedliche Gründe. Doch es war in sich ein Novum in der Trauerkultur der Bundesrepublik. Zum ersten Mal wurde bei einer staatlichen Gedenkfeier für Opfer von Gewalt ganz bewusst auf einen religiösen Rahmen verzichtet. Die Kirchen und Religionsgemeinschaften sind nicht zur Mitwirkung eingeladen. Was bedeutet das? Ein wichtiges Moment der Selbstvergewisserung unseres Gemeinwesens geschieht gleichsam „etsi Deus non daretur“, als ob es Gott nicht gäbe. So titelte die Zeitschrift „Christ und Welt“ denn auch zutreffend mit dem Satz: „Gott war nicht geladen“. Und der Beitrag endete mit dem tiefsinnigen Hinweis: „Ein Staat braucht Rituale, um sich zu inszenieren und sichtbar zu machen. Er hat das Recht, das ohne Berufung auf Gott zu versuchen. Ob er allerdings gut daran tut, sich über die Negation der Religion zu definieren, ist eine andere Frage.“

Eine andere Seite unserer Thematik beschreibt Johannes Rösler am 20. Mai 2012 in der Zeitschrift „Christ in der Gegenwart“ unter dem Titel: „Der gefühlte Glaube“: Eine ganz neue Dimension zeige sich. Mehr und mehr werde, was einmal „Volksfrömmigkeit“ war, abgelöst vom Wunsch, eine letzte Wirklichkeit zu fühlen und vor allem zu erfahren. Und das wiederum geschehe jenseits der offiziellen Kirche, die viel zu sehr um sich selbst kreise und mit sich selbst beschäftigt sei. Ja, Glaubenssuche gibt es auch heute. Aber viele suchen nicht bei uns. Wo werden die entscheidenden Fragen gestellt? Wer beantwortet sie heute so, dass die Menschen sie verstehen?

Das trifft sich mit einem Satz, den ein Teilnehmer des Katholikentages in Mannheim während seines Besuchs im „Geistlichen Zentrum“ artikuliert hat:

Fortsetzung nächste Seite

„Wenn unsere Kirche nicht hellwach ist, dann verliert sie gerade die spirituell Suchenden.“ Diese Wahrnehmung können wir nicht wegschieben, ganz im Gegenteil! Sie lässt sich sogar mit einer Beobachtung verstärken, die der frühere Generalobere der Jesuiten, Pater Peter-Hans Kolvenbach, bereits vor
35 einiger Zeit artikuliert hat: „Es gibt in der postmodernen Kultur ein Auseinanderbrechen christlichen Glaubens, indem menschliche Spiritualität sich loslöst von einem ausdrücklichen religiösen Bezug. Die Menschen haben nicht aufgehört, irgendwie geistlich zu leben, doch dieses Leben findet außerhalb der Kirche statt.“
40

Und – schließlich noch ein dritter Blickwinkel: In kaum einer Gegend der Welt wird der ausdrückliche Glaube an Gott so wenig artikuliert wie auf dem Gebiet der früheren DDR, in den neuen Bundesländern. Dazu passt sehr gut, was mir vor kurzem von Schülerinnen und Schülern eines kirchlichen Gymnasiums
45 berichtet wurde, die eine Befragung durchgeführt haben: Auf einem großen Platz vor dem Bahnhof einer ostdeutschen Großstadt sprachen sie Passanten an und fragten sie nach ihrem religiösen Bekenntnis: „Sind Sie katholisch oder evangelisch...?“ Sehr oft, ja zumeist, war die Antwort: „Nein, normal!“

„Normal“ – das bedeutet also, Gott gehört nicht dazu; die Frage nach ihm stellt
50 sich erst gar nicht. Wir erleben einen totalen Traditionsbruch. Im Osten Deutschlands treffen wir zum ersten Mal in der Geschichte auf eine Mehrheit von Religionslosen.

Man lebt, man kann leben, als ob es Gott nicht gäbe – und nichts scheint ihnen zu fehlen. Darauf weist uns ein Schreiben des Päpstlichen Rates für Kultur hin,
55 dem eine weltweite Umfrage zugrunde liegt: „Die Kirche ist heute mehr mit der Indifferenz und dem praktischen Unglauben konfrontiert als mit dem Atheismus. Der Unglaube ist viel stärker praktisch als theoretisch ausgeprägt.“

III

Braucht die Ethik Gott?

- 1 *„Die Natur ist Lebensraum und Lebensgrundlage des Menschen.“
(Markus Vogt, M 1, S. 10, Z. 1)*
- 1.1 Begründen Sie anhand von zwei Modellen der Normenbegründung die ethische Notwendigkeit des Umweltschutzes! [15 BE]
- 1.2 Geben Sie die im Text M 1 (S. 10) aufgeworfene Problematik wieder und stellen Sie den theologischen Lösungsversuch von Markus Vogt dar! [15 BE]
- 2 *„Wen wollen wir nehmen?“ (M 2, S. 11)*
- 2.1 Beschreiben Sie die in der Karikatur M 2 (S. 11) dargestellte Situation und arbeiten Sie die damit verbundenen Vorstellungen vom Menschen heraus! [15 BE]
- 2.2 Erörtern Sie unter Einbeziehung von M 2 und M 3 (Esther Maria Magnis, S. 12) die Frage nach der Schutzwürdigkeit menschlicher Embryonen! [20 BE]
- 3 *„Der christliche Gott ist nicht bloß jenseitig, ‚hinterweltlerisch‘ und rein geistig, sondern in Zeit und Raum hineingeboren.“
(Markus Vogt, M 1, S. 10, Z. 18 f.)*
- 3.1 Untersuchen Sie anhand von Texten aus dem Alten und Neuen Testament, inwieweit obiges Zitat dem biblischen Gottesbild entspricht! [15 BE]
- 3.2 Überprüfen Sie die Überzeugungskraft zentraler ethischer Weisungen der Bibel für unsere Gesellschaft anhand einer aktuellen Herausforderung! [20 BE]

[Summe: 100 BE]

M 1

Der folgende Text ist einem Vortrag von Prof. Dr. Markus Vogt entnommen, den er auf dem 14. Internationalen Renovabis-Kongress gehalten hat. Dieser fand vom 2. bis 4. September 2010 in Freising statt und stand unter dem Titel "In Verantwortung für die Schöpfung" (für Prüfungszwecke bearbeitet).

Die Natur ist Lebensraum und Lebensgrundlage des Menschen. Wenn der Mensch die Natur zerstört, zerstört er sich selbst. Ihr Schutz ist also ein logisch notwendiges Gebot der Selbsterhaltung und der moralischen Vernunft.

5 Wozu braucht man dann für die Begründung der Umweltethik die Kategorie „Gott“? Ist der theologische Rückgriff der Moral in einer pluralistischen, teilweise säkularen Gesellschaft, wie wir sie in Europa heute vorfinden, nicht eine Schwächung der Argumentation, weil er Voraussetzungen macht, die nicht alle teilen und damit nicht von allen als verbindlich anerkannt werden?

10 Der Schöpfungsglaube wird meist lediglich als eine Art Notnagel für die sentimentale Ökologie verwendet, an dem wir moralische Imperative aufhängen, wenn uns Begründungen fehlen. Oft fungiert er lediglich als verlängerter Arm ökologischer Moral, ohne spezifische eigene Aussagequalität.

15 Der christliche Glaube versteht sich nicht als eine bloß abstrakte Lehre, sondern als eine Wahrheit mit praktischer und gemeinschaftsbildender Bedeutung. Wer die Liebe Gottes zu allen Geschöpfen glaubwürdig verkündet, ist bereit, die Güter der Schöpfung zu schützen, zu pflegen und gerecht zu teilen. Der Schöpfungsglaube ist eine Tat-Sache, ein Handlungsauftrag.

20 Der christliche Gott ist nicht bloß jenseitig, „hinterweltlerisch“ und rein geistig, sondern in Zeit und Raum hineingeboren. Er ist folglich mitten unter den Freuden, Hoffnungen und Ängsten der Menschen, also den Herausforderungen der jeweiligen Zeit, zu suchen und zu finden. Das Engagement für die Zukunft der Schöpfung in all ihren Dimensionen und Konflikten ist ein Weg der Gottesbegegnung. Der Schöpfungsglaube ist nicht primär eine Anfangserzählung, sondern vor allem eine Gegenwartsaussage.

http://www.kaththeol.uni-muenchen.de/lehrstuehle/christl_sozialethik/personen/1vogt/texte_vogt/theol-kompetenz_umweltdiskurs.pdf (16.12.2013)

M 2



http://www.zellux.net/zellux/bilder/diverses/Karikatur_Labor.gif (16.12.2013)

M 3

Der folgende Text ist entnommen aus: Esther Maria Magnis, Gott braucht dich nicht. Eine Bekehrung, Reinbek bei Hamburg ³2013, S. 182-187 (für Prüfungszwecke bearbeitet).

5 Denn wer beginnt, „Ich“ zu sagen, der hat, ob er will oder nicht, ob er daran glaubt oder nicht, die unsichtbare Welt betreten. Der meint nicht allein seine DNA, nicht allein die kindliche Prägung, nicht das Lächeln, nicht die Augen, nicht die Haut, sondern das Dahinter, was geliebt werden kann, was durchdringt oder sich versteckt, was man ahnen kann. Der meint das bisschen Freiheit, das der Mensch vielleicht hat, was uns ermöglicht, einen Namen zu tragen und keine Nummer.

10 Wer beginnt, „Ich“ zu sagen, der hat die unsichtbare Welt schon betreten, weil wir alle keine Beweise für uns haben. Weil wir uns alle still und heimlich darauf verlassen, wirklich zu sein. Weil wir im Respekt vor diesem unbeweisbaren Geheimnis unserer Existenz sogar von einer Würde sprechen. Sichtbar ist die nicht. Es ist eine Annahme. Ein Glaube.

15 Ich weiß nicht viel. Ich weiß nicht, was gut und was böse ist. Ich habe Ahnungen. Ich habe die Wahrheit nicht. Aber ich glaube, dass es sie gibt. Oberhalb. Dahinter. Dass man sie streifen kann. Ich glaube, dass es ein Sein der Dinge gibt – dass es *die* Wirklichkeit gibt und darum auch *die* Wahrheit der Welt. Wahrheit ist Gott.

IV

Der christliche Gott - ein Gott der Beziehung

- 1 „Der Glaube an Gott ist keine eigene Leistung, er ist ein Geschenk Gottes. Der Mensch kann sich dem öffnen oder sich dem verschließen.“ (Manfred Lütz, *GOTT. Eine kleine Geschichte des Größten*, München 2007, S. 191)
- 1.1 Erläutern Sie eine Methode der Bibelauslegung, die geeignet ist, die Bibel als Buch menschlicher Gotteserfahrung zu verstehen! [10 BE]
- 1.2 Zeigen Sie ausgehend von obigem Zitat, dass die Zuwendung Gottes zum Menschen ein zentrales Element biblischer Offenbarung ist, und begründen Sie dies anhand einer biblischen Gestalt! [15 BE]
- 2 „Wenn er [Gott] aber wirklich Person ist, dann ‚weiß‘ man das Entscheidende über ihn nicht dadurch, dass man etwas über ihn ‚weiß‘, sondern natürlich dadurch, dass man ihm begegnet.“ (Manfred Lütz, S. 189)
- 2.1 Geben Sie einen „Gottesbeweis“ wieder und prüfen Sie, ob es auf diesem Weg gelingen kann, „dass man ihm [Gott] begegnet“! [20 BE]
- 2.2 Erklären Sie, was das Christentum unter *einem* Gott in *drei* Personen versteht, und vergleichen Sie diese Vorstellung mit dem Gottesverständnis einer anderen Religion! [20 BE]
- 3 „Die Ehe ist ein Geschenk der Schöpfung an den Homo sapiens sapiens, den weisen, weisen Menschen. Von Gott. Heilig. Und das ist auch gut so.“ (Johannes Röser, *Die Ehe ist kein Allerlei*, in: *Christ in der Gegenwart*, 65, Heft 27/ 2013, S. 310).
- 3.1 Stellen Sie das katholische Ehe- und Familienverständnis dar! [15 BE]
- 3.2 Untersuchen Sie, warum Ehe und Familie für viele Menschen in unserer Gesellschaft problematisch geworden sind, und erörtern Sie, inwieweit die katholische Sichtweise noch eine Bedeutung für junge Menschen haben kann! [20 BE]

[Summe: 100 BE]